

# Nur wenige sind rentabel

Wieder konnten die EDF-Betriebe im Durchschnitt keinen Unternehmerngewinn erzielen. Aber es gibt auch positive Beispiele. Was diese Betriebe besser machen, sagt Steffi Wille-Sonk.

**A**hnlich wie in den vorangegangenen Jahren erzielte der durchschnittliche Betrieb der European Dairy Farmers (EDF) keinen unternehmerischen Gewinn im Betriebszweig Milchproduktion. Die Gesamtkosten (gleich Vollkosten) im Betriebszweig Milchproduktion lagen mit durchschnittlich 49,3 Ct/kg ECM erneut über den Gesamterlösen (43,9 Ct/kg). Damit blieb aus unternehmerischer Perspektive ein deutlicher Verlust in Höhe von 5,3 Ct/kg (Grafik 2). Dies konnte auch durch die anteiligen, entkoppelten Direktzahlungen (DZ) von durchschnittlich 3,2 Ct/kg nicht ausgeglichen werden. Die Arbeitsstundenverwertung, also der Betrag, der theoretisch zur Bezahlung einer eingesetzten Arbeitskraftstunde (Akh) von Familien-Ak und Mitarbeiter zur Verfügung

stand, lag bei 8,20 € je Akh. Unter Berücksichtigung der entkoppelten DZ verbesserte sich dieser Wert auf 14,30 €/Akh.

Die dreißig deutschen EDF-Betriebe hatten Vollkosten in Höhe von 43,5 Ct/kg ECM, bei Erlösen von 40 Ct/kg ECM. Das ergab einen unternehmerischen Verlust von -3,5 Ct/kg ECM, sowie -0,9 Ct/kg ECM inklusive der entkoppelten DZ. Die Arbeitsstundenverwertung lag durchschnittlich bei 8,50 €/Akh und verbesserte sich auf 13,70 €/Akh bei Berücksichtigung der entkoppelten DZ.

**Einzelbetrieblich variieren die Ergebnisse stark.** In der gesamten EDF-Gruppe sowie in den einzelnen, nationalen EDF-Gruppen gibt es durchaus sehr rentable Betriebe (siehe Grafik 1). Etwa 27% aller

europäischen EDF-Betriebe waren auch ohne entkoppelte Direktzahlungen profitabel und konnten ihre Vollkosten aus den erzielten Erlösen decken. Weitere 15% benötigten dazu die entkoppelten DZ. Etwa 57% waren unter Berücksichtigung der Vollkosten nicht rentabel. Von den 30 deutschen EDF-Betrieben waren neun Betriebe (30%) profitabel ohne entkoppelte DZ; weitere drei Betriebe (10%), wenn diese anteilig angerechnet wurden.

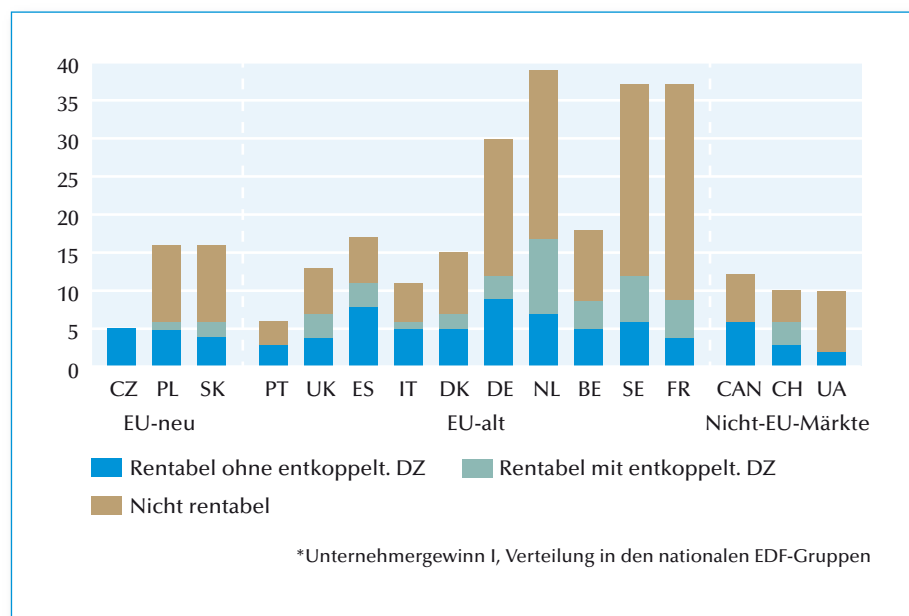
**Eine ebenso große Variation zeigt sich beim Milchpreis,** der zur Vollkostendeckung (ohne Quotenkosten) erzielt werden muss. Dieser sogenannte Break-even-Point lag im Mittel bei 41,4 Ct/kg; der Milchpreis betrug durchschnittlich aber nur 36,5 Ct/kg. Etwa 7% der Betriebe waren in der Lage, auch für weniger als 30 Ct zu produzieren. Weitere 21% benötigten dazu maximal 35 Ct/kg. Der Break-even-Point der 30 deutschen EDF-Betriebe betrug im Mittel 36,1 Ct/kg ECM. Vier davon konnten für weniger als 30 Ct/kg, weitere neun für weniger als 35 Ct/kg produzieren. Der erzielte Milchpreis lag durchschnittlich bei 33 Ct/kg.

Der Break-even-Point ergibt sich aus den Gesamtkosten und den realisierten Nicht-Milcherlösen und ist ein Indikator für die langfristige, betriebliche Wettbewerbsfähigkeit eines Betriebes aufgrund seiner Kostenstruktur.

**Der Break-even-Point ist im Zeitablauf angestiegen,** wie die Ergebnisse von 136 Langzeit-EDF-Betrieben zeigen: Im Mittel waren in der letzten Auswertungsperiode (WJ 2012/13 und WJ 2013) 4,6 Ct/kg mehr Milchgeld notwendig als noch drei Jahre zuvor. Die Kosten für Zukaufsfutter haben sich deutlich erhöht. Kostenanstiege gab es aber auch bei Mitarbeitern, Lohnarbeit, Diesel- und Schmierstoffen. Im Schnitt stiegen die Kosten (ohne die preissensiblen Kosten für Zukaufsfutter und ohne Quotenkosten) um etwa 0,9 Ct/kg pro Jahr.

Nur ein geringer Teil der EDF-Betriebe konnte die Produktionskosten (ohne Zukaufsfutter und Quote) in den letzten vier Auswertungsperioden senken. Die Mehrzahl musste einen Kostenanstieg verzeichnen. Gleichzeitig blieb die Produktivität von Arbeit, Fläche und Kapital in der gesamten Gruppe relativ unverändert. Eine signifikante Verbesserung war nicht zu erkennen. Gibt es kein Potential mehr für Verbesserungen? Trotz verfehlter Vollkostendeckung reichten in den meisten EDF-Betrieben die Erlöse, um Ausgaben

**Grafik 1: Rentabilität der Milchproduktion (Anzahl der Betriebe)\***



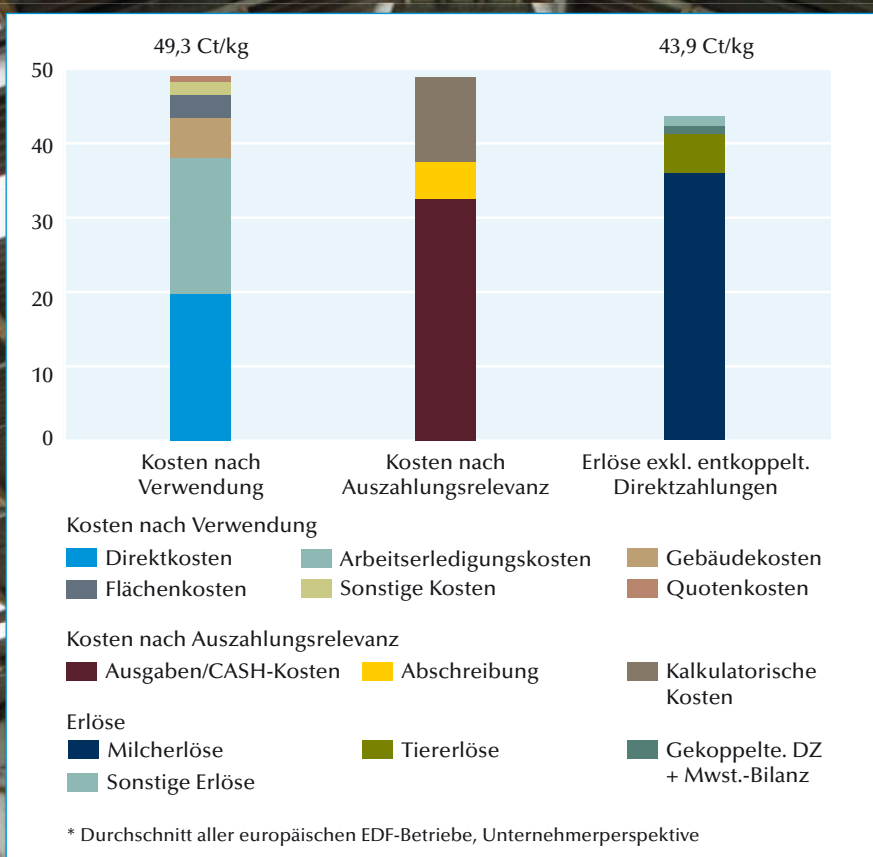
# Austauschen und Lernen

Die European Dairy Farmers (EDF e.V.) sind mehr als 400 zukunftsorientierte Milcherzeuger aus ganz Europa und deren Partner aus Beratung und Agribusiness. Vor dem Hintergrund der individuellen Standortbedingungen eines jeden Betriebes diskutieren sie gemeinsam produktionstechnische, aber vor allem auch ökonomische Aspekte. Der EDF-Produktionskostenvergleich stellt dafür einheitliche betriebswirtschaftliche Kennzahlen zur Verfügung. In diesem Jahr haben sich erneut mehr als 300 Betriebe beteiligt. Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ für einzelne Länder oder Europa, sondern spiegeln nur die wirtschaftliche Situation der Clubmitglieder wider. In diesem Jahr wurden Buchführungszeiträume mit Beginn im zweiten, dritten und vierten Quartal 2012 sowie im ersten Quartal 2013 zusammengefasst und ausgewertet. Dies muss bei der Interpretation der Ergebnisse der nationalen EDF-Gruppen – insbesondere hinsichtlich des Unternehmergewinns – berücksichtigt werden.

## Die EDF-Kennzahlen im Überblick:

- **Gesamtkosten:** Vollkosten im Betriebszweig Milchproduktion inklusive Ausgaben, Abschreibungen und kalkulatorischer Kosten für betriebseigene Faktoren und gebundenes Kapital.
- **Gesamterlöse:** Erlöse aus dem Verkauf von Milch und Tieren, öffentliche Zahlungen mit Produktionsbezug, MwSt.-Bilanz (wenn gewinn-/verlustrelevant) und sonstige Erlöse des Betriebszweigs, ohne entkoppelte Direktzahlungen.
- **Unternehmergewinn:** Gesamterlöse minus Gesamtkosten.
- **Break-even-Point:** Gesamtkosten abzüglich Quotenkosten minus Nicht-Milch-Erlöse des Betriebszweigs, Gewinnschwelle.
- **Arbeitsstundenverwertung:** Gesamterlöse minus Vollkosten abzüglich der Kosten für Familien- und Fremd-Akh geteilt durch die Anzahl der aufgewendeten Akh.

Grafik 2: Kein Unternehmergewinn im Betriebszweig Milch (Ct je kg ECM)\*





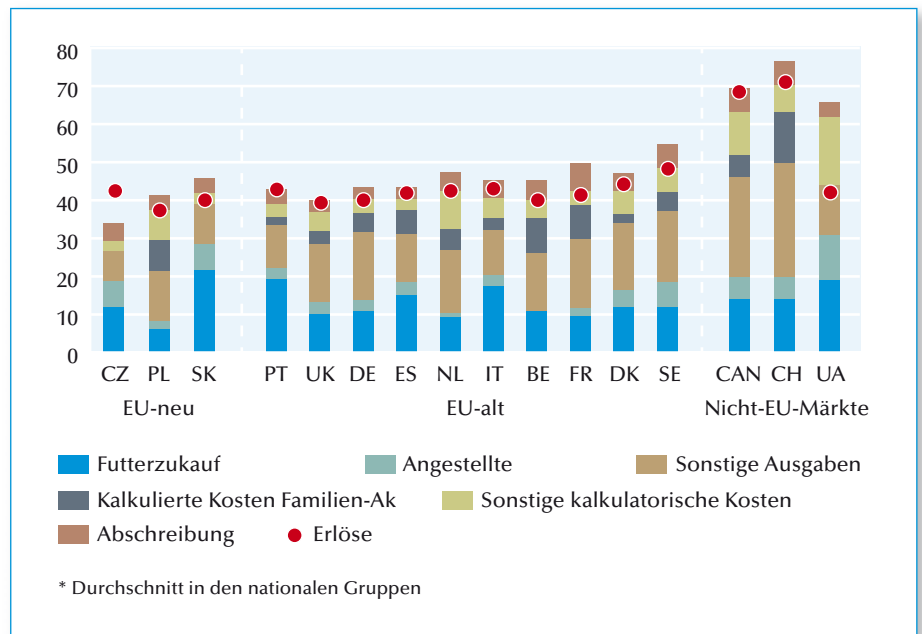
## Produktionskosten

(CASH-Kosten, ohne Fremdkapitalzinsen und Tilgung) und die Kosten für die Familien-Ak zu decken (Grafik 3). Etwa 82 % gelang dies ohne entkoppelte DZ; 89 % waren es, wenn diese anteilig berücksichtigt wurden.

Geld für die sogenannten »Muss-Kosten« stand also größtenteils zur Verfügung, auch wenn das »Soll« nicht erreicht wurde. Die Differenz zwischen dem Geld, was die Betriebe aus unternehmerischer Perspektive langfristig erzielen sollten, und der Summe, die ihnen kurzfristig zum Weiterwirtschaften reicht, ist relativ groß (siehe Grafik 4). Besteht vielleicht nur ein geringer Anreiz für weitere Verbesserungen in Produktivität und Kostenstruktur, weil das »Muss« erreicht wurde? Oder wie EDF-Präsidentin Katrine Lecornu, Milchviehhalterin aus Frankreich sagte: »Warum verbessern wir uns nicht? Geht es uns zu gut? Wie schlecht muss es uns gehen, bevor wir richtig aktiv werden?« Potential scheint es besonders bei der Arbeiterledigung zu geben (Siehe Beitrag S. 85).

**Warum können einige Betriebe deutlich günstiger Milch produzieren als andere?** Was machen die profitablen besser? Liegt es an den Rahmenbedingungen, oder haben sie sich mit ihren betrieblichen Strategien inklusive der Umsetzung optimaler an die gegebenen Bedingungen angepasst? Diskussionen innerhalb des EDF-Clubs zeigen immer wieder, dass es letztendlich darum geht, sich individuell an die Standortbedingungen anzupassen

Grafik 3: Kosten und Erlöse nach Ländern (Ct je kg ECM)\*



und die passende Strategie und das optimale Produktionsniveau zu finden, um den Gewinn zu maximieren (bzw. zunächst einen »echten« Unternehmergewinn zu erreichen). Strategie sowie Produktionsoptimum können dabei sehr individuell sein, sowohl abhängig von den natürlichen Gegebenheiten (z.B. Ertragsniveau von Flächen aufgrund von Klima und Boden) als auch von Verfügbarkeit und Preis der zentralen Produktionsfaktoren wie Arbeit, Fläche, Kapital und Futter und den Vermarktungsmöglichkeiten. Die

Milchleistung je Einzeltier und Betriebsgröße dürfen nicht allein im Fokus stehen; sie sollten »Mittel zum Zweck« sein.

Die Steigerung der Milchleistung wird besonders durch die wachsenden betrieblichen Festkosten (insbesondere für investiertes/gebundenes Kapital und für Mitarbeiter) getrieben. Je höher diese sind, desto weniger Spielraum gibt es im Produktionsniveau. Grundsätzlich geht es auch nicht allein um groß oder klein. Mit einer kleinen Gewinnspanne je kg Milch, muss ein Betrieb für den gleichen Gewinn mehr Tiere melken als einer mit großer Gewinnspanne. Eine nur kleine Gewinnspanne – besonders bei großen Herden und den damit verbundenen steigenden Anteilen an auszahlungsrelevanten Ausgaben – bedeutet auch ein höheres Risiko. Eine Verlustsituation entsteht schon bei geringen Abwärtsbewegungen im Milchpreis. Es können schnell enorme Verluste auflaufen. Genauso wie in guten Zeiten gute Gewinne erzielt werden können.

Wichtig ist eine passende Gesamtstrategie: Welcher Gewinn soll/muss insgesamt mit der Milchproduktion erzielt werden? Wie kann dieser angesichts der gegebenen externen und internen Rahmenbedingungen am besten gelingen? Was kann ich als Betriebsleiter managen? Und welches Risiko bin ich als Betriebsleiter/-inhaber bereit zu tragen? Es geht also um mehr als nur Wachsen und Milchleistung steigern.

Steffi Wille-Sonk,  
European Dairy Farmers, Braunschweig

Grafik 4: So wettbewerbsfähig sind die Betriebe

(BEP II exkl. Quotenkosten in Ct je kg ECM)\*

